

Werner Kany: INOFFIZIELLE PERSONENNAMEN. BILDUNG, BEDEUTUNG UND FUNKTION, (RGL 127), Niemeyer, Tübingen 1992, 365pp.

Daß es Beinamen, nicknames, Spitznamen u.ä. gibt, ist eine allseits bekannte Erscheinung des sog. Sprachlebens, die ihren guten Grund darin hat/haben muß, daß die amtlich zugewiesenen und zugelassenen Personenbezeichnungen vornehmlich ihren deiktischen Zweck des Zurufs und Anrufs erfüllen.¹

Die Beinamen (inoffiziellen Personennamen = PN_i) erfüllen zusätzliche und andere Funktionen als die Appellativa, die fossilisiert, reglementiert, vererbbar und offiziellisiert, etc. sind: sie präzisieren nicht.

Aber das Merkmal der *bloßen Deskriptivität* ist für die Analyse von PN_i nicht brauchbar (p.18); es ist

"notwendig, sich von der traditionellen Fixierung auf die Deskriptivität von Zeichen und der damit verbundenen irrigen Auffassung, daß es die Zeichen seien, die deskribierten, zu lösen ..." (p.222).

Der Autor diskutiert zunächst den *Zeichenstatus* von (Eigen)Namen überhaupt, gefolgt von dem Versuch, "eine Neubestimmung des theoretischen Status von EN vorzunehmen" (p.224). Denn

"eine umfassende Beschreibung sämtlicher Arten von PN_i, ihrer Bildung, Bedeutung und Funktion, die es gestattet, alle PN als Angehörige einer Familie zu betrachten und zusammenzufassen, ist innerhalb der vorliegenden Ansätze nicht möglich" (p.221).

Dabei stellt sich die Frage, ob der Unterschied zu den Appellativa generell oder doch etwa graduell ist. Es gibt nämlich den Prozess der Appellativierung, das heißt, daß PN_i ihre Ephemierität durch Wiederverwendung für der Entstehungssituation unähnliche Anlässe einbüßen:

"Dem Ausmaß der bereichs- und zeitübergreifenden Verwendung entspricht der Grad der Appellativierung" (p.223).

Für die *Bildungsweisen* der PN_i führt der Autor eine reiche Palette von strukturellen Möglichkeiten an: etwa Nachbenennungen: der *kleine Kissinger*, *Karajan des Verkehrs*.²

1. Übernahmen (bis zur Interjektion: *Mein Gott Walter*).
2. Verknüpfungen: *La Pröll, uns Uwe*;
Komposita: *Krone-Becker*;
Derivate: *Hansi, Säftl, Blondi*.

¹ Was allerdings die Bedeutung von Namen, insb. PN_i betrifft, so darf die Vorbemerkung Beachtung finden, wonach ENn nicht inhaltsleer, also rein deiktisch fungieren: ENn "enthalten eine Fülle von mit ihren Trägern assoziierten Merkmalen", Wimmer (1973: 74ff.) (p.95).

² Zur *Bedeutung* dieser PN_i: Es scheint mir ein wesentlicher Aspekt, daß hier sowohl Spender als auch Träger betroffen sind von der Benennung: *Placido Domingo der Bierzelte* - Toni Marschall.

3. Modifikationen:

Verballhornungen (Phonemumstellungen): *Sinowatz > Sinnlosschwatz, Lasker > Aaskerl*;
 Morphemverschiebung: *Geiger > Fiedler, der (h)eilige Vater, Witzekanzler*;
 Movierung: *Lolus < Lola*.

4. Kontaminationen: *Spontifex Maximus*;
 Akronyme und Kurzwörter.5. Komplexe Bildungen: *Tanne < Fichtel, langsamer Brüter*;6. Sonstige (Varia): *Polanski < Roman, Paula < Peter, Geier < Wally*.

Für die abschließende Behauptung, daß es einzelsprachübergreifende Bildungsweisen gibt, d.h. daß die Bildungsformen "einzelsprachspezifisch" sind, "ihre Mechanismen sind in unterschiedlichen Sprachgemeinschaften gleichermaßen wirksam" (p.223), bleibt der Autor m.E. allerdings den Nachweis schuldig.

Die Bedeutung von PN_i ergibt sich anhand nicht so sehr von Regeln, eher von Strategien, vor allem ist ein erkleckliches Maß an (außersprachlichem) Wissen³ (p.222) nötig zur Kreation und zum Verständnis von solchen Bezeichnungen; die Determinanten sind nicht ausschließlich innersprachlich.⁴

Nach der Meinung des Autors weist

"... die Untersuchung der in die Bildung von PN_i eingehenden *Elemente* und *Prozesse* auf die Notwendigkeit der Überwindung von Konzeptionen hin, die Sprache als isoliertes geistiges Phänomen ansehen - beliebt ist gegenwärtig die Rede von der Modularität des Geistes - und unterstützt das Plädoyer für ihre Einbettung in umfassendere kognitiv-semiotische Systeme. Kronzeugen sind PN_i" (p.222).

Ihre *Entstehung* und *Vergabe* ist abhängig von den sprachlichen und verschiedensten außersprachlichen Anlässen und Motivationen; sie haben einen eigenen semiotischen Status, ihre Multiepistemizität braucht verschiedene Wissensarten, ihre Multicodalität verlangt verschiedene semiotische Prozesse (p.140). Kany betont, daß PN_i "Mitglieder verschiedener Zeichensysteme sind ... gleichzeitig Mitglieder verschiedener semiotischer Systeme" (p.222).

"Plastizität und Multiplizität von Bedeutung und Funktion ist sozusagen das Charakteristikum von PN_i" (p.223).

Ihre wesentliche Funktion ist es, eine soziale Beziehung zu errichten bzw. zu artikulieren.⁵ Daß damit eine starke emotiv-affektive Komponente verbunden ist, liegt auf der Hand.

³ Mathilde, die Frau des Malers Beckmann, hieß mit dem Mädchennamen Kalbach, daher der Spitzname/Übername *Quappi*.

⁴ Wenn sie auf die Oberfläche bestehender Namen abzielen, sind sie sozusagen gegenstandslos: *Fippe < Phillip* (p.159).

⁵ Sie dienen sowohl der Identifizierung als auch der Anonymisierung! (p.174).

Die Eingangsfrage (p.23) nach dem Wahrheitswert der Beinamen beantwortet sich damit, daß PN_i Indikatoren (Prüfsteine) sozialer Machtverhältnisse sind (*Triezekanzler*).

Diese ihre pragmatisch-soziale Multicodalität und ihre Funktion innerhalb sozialer Beziehungsgefüge läßt ihre Zeit- und Bereichsabhängigkeit verstehen.⁶

Es bleibt anzumerken, daß - wohl aufgrund der emsigen Sammelarbeit und trotz der akribischen Kategorisierungsversuche⁷ - immer wieder eine waste-basket Kategorie "Sonstige" anfällt.

LITERATUR

Wimmer, R. 1973 *Der Eigenname im Deutschen*, Tübingen.

⁶ Als Bereiche kommen praktisch alle existentiell bedeutsamen Lebensbereiche der Kommunizierenden in Frage. Das macht nicht nur einen bedeutsamen Unterschied zu anderen ENn, die eben nicht zeit- und bereichsbegrenzt sind, deutlich, sondern führt auch auf ansonsten wenig beachtete Fragen: zum einen nach der Rolle des Rezipienten bzw. des Namensspenders (es gibt auch reale und fiktive Namenspender (*Max und Moritz*, p.162)), zum andern nach der Entstehungssituation (p.199, 208, 213). (Das ist ein Aspekt, der allerdings auch bei Kany - wegen des bekannten Mangels an Augen- und Ohrenzeugen - nur am Rande behandelt wird.)

⁷ Der Autor ist sich dieses Umstandes bewußt, er kann damit leben, weil ihm PN_i als überaus vielschichtiges und multifunktionales Gebildebündel erscheinen müssen, ja geradezu - weit entfernt daran, inhaltsleer zu sein - das "reichste sprachliche Zeichen" (p.224) sind. (Woran er vielleicht weniger gedacht hat, ist die Verwirrung, die seine Sub-subnumerierung beim Leser verursachen könnte/konnte.)

Karl Sornig
Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz